

wir hierüber noch Näheres erfahren werden und der Dessen
lichkeit alsdann mitteilen können.

Bei so weitgehenden Kriegsziele der Feinde ist es verständ-
lich, daß sich Herr Ballouer lediglich begnügt hat, er habe
eine ausführliche Erklärung über die Kriegspolitik der Regie-
rung nicht für am Platze.

Das also ist der Boden, wie er sich uns gegenwärtig
darstellt, wenn wir die Möglichkeit eines Friedens ins Auge
fassen.

Es ist begreiflich, wenn in der deutsche Presse angeht
der Haltung unserer Feinde vor Standpunkt vertreten wird,
daß es für uns nicht mögl. ist, mit einem neuen Friedens-
angebot hervorzutreten.

In die Situation, wie sie Ihnen hier geschildert habe,
ist nun die

Friedenskundgebung des Papstes

gekomen. Der Grundgedanke dieser Kundgebung entspricht
der Stellung, die der Papst nach seiner ganzen Persönlichkeit
einnimmt, und dem Auftrag, den er als Oberhaupt der katho-
lischen Christenheit hat. Der Papst stellt bei seinem Gedanken-
gang in den Vordergrund, daß an die Stelle der Macht und
der Waffen das formale Recht und das sittliche Ge-
setz treten muß. Aus dieser Grundidee entwickelt er seine
Vorschläge über Schlichtungsrecht und Abklärung und kommt zu den
weiteren Folgerungen, die er für die Zeit nach dem Eintritt
des Friedens zieht.

Was nun den materiellen Inhalt der Kundgebung angeht,
so kann ich es nicht für möglich und im einzelnen keine Stel-
lung nehmen, bevor nicht eine Verständigung mit unseren
Bundesgenossen stattgefunden hat. Ich kann mich nur im all-
gemeinen äußern und möchte dies dahin tun:

- 1) Die Note ist nicht von uns veranlaßt, sondern aus
der eigenen Entscheidung des Papstes hervorgegangen;
- 2) Wir beglücken die Bemühungen des Papstes, durch einen
dauernden Frieden dem Weltkrieg ein Ende zu machen, mit
Sympathie;
- 3) Wegen der Verantwortung stehen wir in Verbindung mit
unseren Bundesgenossen, doch sind die Verhandlungen noch nicht
abgeschlossen.

Weiter kann ich mit Bezug auf die materiellen Punkte
auf die päpstliche Kundgebung nicht eingehen. Ich bin aber
bereit, mit dem Ausspruch in einer noch näher zu verhandelnden
Sonderform wegen der weiteren Verhandlungen bis zur Erstellung
der Antwort Stellung zu nehmen. Ich gebe der Hoffnung Aus-
druck, daß diese gemeinsame Arbeit uns dem Ziele näher
bringt, das wir alle im Herzen tragen:

etiam christlichen Frieden fürs Vaterland!

Der Kaiser über die Verleihung des Eisernen Kreuzes und die Beförderung von Mann- schaften zu Offizieren.

In einer Eingabe an den Kaiser hatte der national-
liberale Reichstagsabgeordnete Felix Marquardt den
Wunsch ausgesprochen, daß allen Soldaten, die seit Kriegs-
beginn an der Front stehen, das Eiserne Kreuz 2. Klasse
verliehen werde und daß die Inhaber des Eisernen Kreuzes,
die es in der kämpfenden Truppe und nicht in der
Etappe oder Heimat erworben hätten, ein besonderes Ab-
zeichen zur Unterscheidung erhielten. Ferner wurde ge-
beten, die Ernennung zum Offizier für alle Soldaten zu
erleichtern, die sie durch Auszeichnung vor dem Feinde
verdient hätten. Auf diese Eingabe ließ der Kaiser mit-
teilen: Der Kaiser habe den angeregten Fragen, ins-
besondere der, diejenigen Inhaber des Eisernen Kreuzes,
die dasselbe in der kämpfenden Truppe und nicht in der
Etappe oder der Heimat erworben hätten, durch irgendein
Abzeichen zu unterscheiden, bereits seit längerer Zeit sein
Interesse zugewendet. Bei eingehender Prüfung und Er-
wägung aller dabei in Betracht zu ziehender Verhält-
nisse, vornehmlich auch in Berücksichtigung der an anderer
Stelle hierin gemachten Erfahrungen, habe sich aber die
Notwendigkeit ergeben, von einer solchen Maßnahme vor-
läufig Abstand zu nehmen.

Bis Anfang Juni 1917 seien etwa 2 1/2 Millionen
Eiserner Kreuz 2. Klasse zur Verteilung gekommen, so
daß der seit langer Zeit in der Front stehende und
vor dem Feinde bewährte Soldat wohl gute Aussicht
habe, sich dieses Ehrenzeichens zu erwerben. Auch die
Verleihung der 1. Klasse desselben an tapfere Unter-
offiziere und Mannschaften sei in großer Zahl (in letzter
Zeit bis zu etwa 40 Prozent) erfolgt, so daß auch diese
hohe Auszeichnung in jenseitigen Nächten dem dauernd
erprobten Mann zuteil werde.

Verhängnisse.

W. Roman von Friedrich Gerstäcker.
(29) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Burton machte unwillkürlich eine Bewegung, als
ob er vorspringen wolle, bezwang sich aber augenblicklich,
schloß die Tür wieder ab und sagte trocken: „Man soll
sich nie in Familienangelegenheiten mischen, und beson-
ders gar nicht, wenn man Diplomat ist, und noch be-
sonders gar nicht, wenn man Mrs. Hewes dadurch zur
Begnerin bekommen könnte. Ich werde mich hüten, denn
es gefällt mir hier in Balpatrajo vorzüglich, und ich
könnte mich sehr darauf verlassen, in drei Monaten
spätestens abzurufen zu werden.“

„Steht Hewes so unter dem Pantoffel?“
„Vollkommen“, lachte Burton.
„Aber wer ist das junge Mädchen, das Du ihre
Gesellschafterin nennst?“
„Die Tochter eines Kaufmanns aus Newyork, der
falliert hat. Die Familie scheint in die desolatesten Um-
stände geraten zu sein. Der einzige Sohn, anstatt nun
tapfer zu arbeiten, schloß sich eine Kugel durch den Kopf,
beide Eltern starben in einem Zeitraum von vierzehn
Tagen aus Gram, und dem armen Kinde blieb nichts
anderes übrig, als in den Dienst zu gehen, und sich
ein Dienst, aus solchen Verhältnissen heraus!“

„Wie hießen ihre Eltern?“
„Morhouse.“
„Doch nicht Morhouse und Sohn?“
„Derselbe.“

„Allmächtiger Gott, das ist ja doch nicht möglich!
Ich bin kaum mehr als ein halbes Jahr von Newyork
fort, und damals gehörte das Haus zu den geachteten
und solidesten Firmen.“

„Wir leben schnell in Amerika“, sagte Burton, „und
ein Unglück kommt selten allein. Eins seiner Schiffe
verbrannte auf offener See, ein anderes sank auf den
Woodwin sands, beide nicht versichert. Zu gleicher Zeit

Was die Beförderung von Mannschaften zum Offi-
zier wegen Auszeichnung vor dem Feinde betrifft, so werde
diese nicht davon abhängig gemacht, daß auch die Prüfung
für den einjährig-freiwilligen Dienst abgelegt sei. Es
würde vielmehr, wenn der Grad der Auszeichnung nach
dem Urteile der Truppenvorgesetzten eine solche hohe Be-
lohnung rechtfertige, nur das gesamte dienstliche Ver-
halten des Mannes in Betracht gezogen. Die Zahl der
in diesem Kriege zu Leutnants des aktiven Dienststandes
beförderten Unteroffiziere übersteige um ein Vielfaches
die in dem Kriege 1870/71 erfolgten gleichartigen Be-
förderungen. Auch sei eine hohe Anzahl ehemaliger aktiver
Unteroffiziere und auch anderer Mannschaften, ohne die
wissenschaftliche Reife für den einjährig-freiwilligen Dienst
nachgewiesen zu haben, zu Offizieren des beurlaubten
Standes befördert worden. Fast täglich würden dies-
bezügliche Vorschläge der alterproben Einzeichnung unter-
breitet. Bei allen diesen Vorschlägen würde vom Kaiser
nicht darauf gesehen, ob die Vorgesetzten schon mit
dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet seien.

Auch die Vorbedingung für die Ernennung zum
Offiziersaspiranten seien schon seit längerer Zeit erheb-
lich gemildert worden dadurch, daß die Forderung des
Berechtigungsalters zum einjährig-freiwilligen Dienst
fallen gelassen und somit die Erbringung des Nachweises
der wissenschaftlichen Befähigung nicht mehr an ein be-
stimmtes Lebensalter gebunden sei, und daß fernerhin die
Zulassung zu besonderen Reifeprüfungen an den höhe-
ren Lehranstalten angeordnet wurde. Ob eine noch um-
fassendere Erweiterung der Bestimmungen über die Er-
nennung zum Offiziersaspiranten durchführbar sei, möchte
der Kaiser dem Ermessen des Kriegsministeriums über-
lassen.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 22. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der
Rüste und von Vlisshoote bis Warneton abends wieder
große Stärke.

Gestern früh erfolgte nordöstlich von Ypern nach
heftigen Feuerwellen ein starker Vorstoß der Engländer
bei St. Julien. Er wurde zurückgeschlagen.

Heute morgen haben sich zwischen den von Staden
und Menines nach Ypern führenden Straßen neue Kämpfe
entwickelt.

Im Artois griff der Feind nordwestlich und west-
lich von Lens nach starker Feuerbereitschaft unsere
Stellungen an. Vertikale Einbrüche wurden durch heftige
Gegenschüsse, die zu erbitterten Nahkämpfen führten,
ausgeschlossen. Eine Kohlenhalde südwestlich der in Brand
geschossenen Stadt Lens ist noch in der Hand
der Engländer.

Nordwestlich und westlich von Le Catelet spielten
sich zahlreiche Vorpostengefechte ab, bei denen Gefangene
von uns eingehalten wurden.

St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Auf dem Schlachtfelde bei Verdun führten die
Franzosen gestern ihre Angriffe in einigen Abschnitten
fort. Vielsch wurde bis in die Nacht hinein gelämpft.
Im Südostteil des Avocourtwaldes und auf
dem Hügel östlich davon saßte der Feind nach mehr-
maligem verzehlichem Ansturm fest.

Aus der Höhe 304 scheiterten alle Angriffe,
auch die von Südwesten und vom Toten Mann her un-
fassend angelegten, im Feuer und an der Zähigkeit der
unseren Verteidiger.

Vorstöße, die sich vom Rücken östlich des Raben-
waldes gegen den Forges-Grund richteten, wurden ab-
gewiesen.

Auf dem Ostufer der Maas drangen die Fran-
zosen in den Stadtteil von Samogneux ein. Am Aben-
d

wurden ihre dichten Massen, die von der Höhe 344 um
von der Straße Beaumont-Bacherauville und im Fosses-
Wald vor- und nachmittags gegen unsere Linien anstürm-
ten, blutig zurückgeworfen.

Die Verluste der feindlichen Infanterie waren schwer.
Die französische Führung mußte mehrere der 16
Angriffsdivisionen durch frische Truppen ersetzen.

In den letzten Tagen errang Leutnant Bohden 36.
und 37., Offiziersstellvertreter Müller den 25. und 26.
Aussieg.

Westlicher Kriegshauptplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Rayold von Bayern:

Bei Riga, Dänaburg und Tarnopol um
am Jbrucz lebte die Gefechtsstätigkeit wieder auf.

Front des Generalfeldmarschalls

Erzherzog Joseph:

Südlich des Trostulales setzten am 20. und 21. Au-
gust die Rumänen starke Kräfte ein, um unseren Truppen
den Gewinn beiderseits von Grozezi und nordöstlich von
Soveja wieder zu entreißen. Alle Angriffe sind verlust-
reich abgewiesen.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Madensen

und an der

mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Diesmal solls gelingen. General Haig soll, nach
der Meldung eines englischen Blattes, versichert haben,
die jetzige Offensive werde drei Monate dauern. Die
Franzosen sollen beabsichtigen, ihre Offensive auf die
ganze Front auszudehnen, die Schlacht bei Verdun wäre
also nur die Einleitung einer noch viel größeren Schlacht.
Daran ist jedenfalls soviel wahr, daß unsere Feinde keine
Opfer scheuen werden, um England aus seiner immer
gefährlicher werdenden Lage zu befreien. In Flandern
geht der Kampf zurzeit hauptsächlich um Lens, das wich-
tigste Kohlengebiet Nordfrankreichs. Wiederholt sind die
Engländer bis in nächste Nähe der wichtigen Stadt ge-
kommen, die auch ein Verkehrsnotenpunkt größter Be-
deutung ist. Auch jetzt haben sie Lens wieder in einem
weiten Bogen umstellt, ein Teil der Stadt, wenigstens
eine Kohlenhalde ist in ihrem Besitz. Wahrscheinlich ist
Lens von uns auf die Dauer nicht zu halten, wie denn
auch die Stadt bereits von den Engländern in Brand
geschossen ist. Es wäre nur bedauerlich, wenn uns die
namhafte Kohlenausbeute von Lens verlustig ginge, und
es wäre noch bedauerlicher, wenn die Feinde in des-
sen Genuß treten würden. Im schlimmsten Falle wird es
hoffentlich möglich sein, die Kohlenzechen ebenso unbrauch-
bar zu machen, wie die Engländer die Stadt selbst zu ver-
nichten im Begriffe sind. — Vor Verdun haben die Fran-
zosen noch einige Teilerfolge bei Avocourt auf dem west-
lichen Flügel der Kampffront und bei Samogneux nörd-
lich des Talouradens (östlich der Maas) errungen, ihre
sonstigen Angriffe sind abgewiesen. Trotz der schweren
Verluste der Franzosen, die schon eine teilweise Aus-
wechslung der 10 Angriffsdivisionen nötig machte, nimmt
aber die Schlacht ihren Fortgang. — An der Ostfront
wird lebhafter gelämpft, auch im nördlichen Teil der
Riesenfront.

Die Ereignisse im Westen.

Fliegerüberfall.

Freiburg i. Br., 22. Aug. Heute früh gegen
1/8 Uhr haben feindliche Flieger ohne jeden Erfolg und
Schaden Freiburg mit Bomben belegt. Ein Flieger wurde
beim Rückflug im Luftkampf abgeschossen.

Der französische Bericht.

W. B. Paris, 22. Aug. Amtlicher Bericht* von gestern

als möglich wieder einlösen. Bei Tisch erzählte ich
dann alles.“

„Vortrefflich!“ rief der junge Burton — „Gewiss
muß jedenfalls spätestens morgen hierher zurückkehren,
und bis dahin reich meine Kasse vollständig aus, um
zuerst einmal Deinen Ring wieder zu holen und Dich
anständig zu kleiden, denn in dem Zustand kam man mit
Dir kaum Arm in Arm durch die Straßen gehen. Also
vor allen Dingen.“ fuhr er fort, seinen Pult schlüpfend,
„wollen wie jetzt erst einmal nach dem Dampfer hinüber-
fahren; ich habe mein Boot unten liegen, und dann be-
sorgen wir Deine Toilette. Unterwegs aber erzählst Du
mir Deine Erlebnisse und was Dich in diesen entfern-
ten Teil der Welt geführt. Hast Du Zigarren bei Dir?“

„Nicht ein Stück. Ich habe etwas knapp die letzte
Zeit gelebt.“
Burton lachte, schob ihm eine Handvoll Zigarren in
die breite Tasche seiner Seemannsjacke, und sehr zur
Verwunderung des philippinischen Bediensteten oder Dieners ver-
ließen die beiden jungen Leute; der Sekretär des Gesand-
ten ein Caballero und der „gemeine Matrose“ Arm in
Arm das Haus.

Jetzt nun erzählte George dem Freund seine wun-
derlichen Schicksale bis in's kleinste hinab, sein Leben
an Bord, seine Flucht; und der erste Lichtblick in dem
ganzen war, ihn, den Freund, hier wiedergesunden zu ha-
ben. Nun durfte er auch erst darauf rechnen, die Heimat
wieder und ohne weitere Fährlichkeiten zu erreichen, und
seine Leiden hatten damit wenigstens ein Ende.

Die jungen Leute, nachdem sie an Bord gefahren
und den Ring eingelöst, befielten auch noch übrig Zeit,
vor dem Mittagessen, die notwendige Garderobe für
George einzulösen, und dann verbrachten sie den übr-
igen Teil des Tages, einen Spazierritt nach dem Leucht-
turm hinauf und in die Umgegend zu machen, bis sich
George endlich, an Körper und Geist von dem rassen
Wechsel seines Lebens ermüdet, auf sein Lager warf.

(Fortsetzung folgt.)

nachmittag: Auf der Hochfläche von Cerny griffen die Deutschen unsere Stellungen an drei verschiedenen Punkten an. Drei- mal brach unser Feuer die Angreifswellen, die in ihre Aus- gangslinien zurückzuziehen mußten, nachdem sie stark gelitten hat- ten. Weitere Angriffe westlich des Denkmal von Hurbel- schützern in gleicher Weise. — Auf der Front nördlich von Verdun war die deutsche Gegenwehr während der Nacht außerordentlich stark. Die heftigsten Gegenangriffe be- sondern im Walde von Avoourt und nördlich des Ca- rrierwaldes wurden durch Feuer gebrochen. Der Feind erlitt schwerste Verluste ohne irgend welches Ergebnis. Un- sere Truppen hielten alle ihre Gewinne und rühten sich in den eroberten Stellungen ein. Die Zahl der unverwundeten Ge- fangenen, die wir im Laufe des 20. August machten, übersteigt 5000, darunter 816 Offiziere. Ein feindliches Flugzeug bewarf letzte Nacht unsere rückwärtigen Stellungen, besonders ein Sam- mellager von deutschen Gefangenen, von denen eine große Zahl getötet wurde. (P)

Abends: Dämlich starke Tätigkeit der beiderseitigen Ar- tillerien in der Gegend von Vauvillers und auf den Hoch- flächen von Cerny und Craonne. In der Champagne rief unser Zerstörerfeuer auf die deutschen Verteidigungsanlagen im Ab- schnitt von St. Nizac eine Explosion von Gasbehältern her- vor. Unsere Erkundungsgruppen räumten etwas später feind- liche Schützengraben von Feinden und fanden sie voll von Toten vor. — An der Front von Verdun dauerte die Schlacht heute an verschiedenen Stellen fort und verlief überall zu unseren Gunsten. Auf dem linken Maasufer nahmen un- sere Truppen die Gänzhöhe (cote Die) weg, die wir in voll- kommenem Umfang besetzt halten, ebenso wie das Dorf Regnie- ville. Auf dem rechten Maasufer nahmen wir durch einen glänzend geführten Angriff Samogneux und das ganze be- festigte Oberbassin, das Samogneux mit den Verteidigungsan- lagen auf der Höhe 314 verbindet. Von den Deutschen ange- setzte Gegenangriffe wurden durch Feuer abgewiesen. Wir mach- ten weitere Gefangene. Im Wassergarnale verließ ein Hand- streich des Feindes gegen einen unserer Posten am Hartmanns- weckerkopf resultatlos.

Der englische Bericht.

W.A. London, 22. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Heute früh machte der Feind einen dritten Ver- such, das Gelände südlich von Epehy wiederzugewinnen. Ob- wohl er von Flammenwerfern unterstützt wurde, wurde er gänzlich zurückgeschlagen. Wir halten die Stellungen. Ostlich von Epehy griffen wir die deutschen Stellungen auf breiter Front in der Höhe des Kanals von St. Quentin an, wobei wobei wir eine Anzahl Gefangener machten. Während der Nacht haben wir unsere Stellungen nördlich der Linie Ypern- Menin etwas verbessert.

W.A. London, 22. Aug. Weiterer Heeresbericht vom 21. August abends: Mittags wurden zwei starke Gegenangriffe nord- westlich von Lens durch unsere Truppen abgeschlagen. Ein dritter Angriff südlich der Stadt wurde durch unsere Artillerie zum Scheitern gebracht. Wir machten eine Anzahl Gefangener. Heute frühmorgens wurde ein Angriff des Feindes nördlich von Reims nach heftigem Kampf abgeschlagen. Gestern dauerte die starke Tätigkeit beider Teile in der Luft fort. Wir griffen heute vormittag die deutschen Schützengraben- reihen am West- und Nordwestende von Lens an und nahmen die feindlichen Stellungen auf einer Frontbreite von 2 Parks (1800 Meter). Die schweren Kämpfe dauern fort.

Der Krieg zur See.

Berlin, 21. Aug. Im Narmekanal, im Atlantischen Weltmeer und in der Nordsee sind 5 Dampfer, 3 Seg- ler, 1 Fischdampfer versenkt worden.

Bern, 22. Aug. Nach Pariser Blättermeldungen vom 8. August greift ein deutsches Tauchboot im Mittel- meer in der Höhe der afrikanischen Küste ein französi- sches Fischerfahrzeug mit Maschinengewehrfeuer an. Das Schiff versank.

Der Krieg mit Italien.

W.A. Wien, 22. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 22. August 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz: Der 21. August ist in der Geschichte der Isonzoarmee einer der heißesten Kampftage geworden. Ostlich von Canale mußte dem Feind das Dorf Sch überlassen werden. Alle Anstren- gungen der Italiener, den Stoß über die Höhen südlich des Dries hinauszutragen, blieben erfolglos. Ebenso scheiterten südlich von Descla mehrere mit erheblichen Kräf- ten geführte Angriffe des Gegners. Siegreich wie an den Vortagen behaupteten östlich von Görz und bei Viglio die tapferen Verteidiger ihre vordersten Gräben gegen neuerlich wiederholte Anstürme. Schwere Verluste und völlige Erschöpfung zwangen hier den Feind, nachmittags eine Kampfpause eintreten zu lassen. Am schwersten wurde auf der Karsthochfläche gerungen. Unterstützt durch ein an Kraft kaum mehr zu überbietendes Artilleriefeuer war der Feind vom frühen Morgen bis 10 Uhr abends Division auf Division gegen unsere Stellungen. Festig- ster Anprall richtete sich gegen die beiden Flügel des Abschnittes, gegen den Raum Raiti—Vid—Cossanovica und gegen Merizza und San Giovanni. Der Erfolg blieb unbestritten auf unserer Seite. Heute bei Tages- anbruch führten italienische Massen aufs neue gegen unsere Karststellungen an. — Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freijer von Conrad kam es vielfach zu erhöhter Gefechtsintensität. Im Suganertal wurden von unseren Erkundungsabteilungen 70 Gefangene eingebracht. Bei dem gestern gemeldeten Unternehmen nordwestlich von Arziera blieben 2 Offiziere, 150 Mann und 3 Ma- schinengewehre in unserer Hand. Westlich des Gardasees überwältigten unsere Truppen nach heftigen Kämpfen einen feindlichen Stützpunkt. Der Chef des Generalstabs.

Der italienische Tagesbericht.

W.A. Rom, 22. Aug. Der Heeresbericht meldet, daß bis jetzt 23 Offiziere und 10103 Soldaten als Gefangene einge- bracht wurden. Weitere zahlreiche Gefangene wurden in Feld- lazarette geführt.

Neues vom Tage.

Gerards Enthüllungen.

London, 22. Aug. „Daily Telegraph“ setzt die „Erinnerungen“ Gerards fort. Im Januar 1917 habe Gerard eine Besprechung mit Bethmann Hollweg über die deutschen Kriegsziele gehabt. Der Reichskanzler habe erklärt: Deutschland müsse die belgischen Festungen Vätich und Namur und einige andere, sowie Truppen- standplätze und die Eisenbahnerverbindungen mit den See- häfen in seinen Besitz bringen. Belgien dürfe kein eigenes Heer unterhalten; man könne nicht dulden, daß Belgien ein Vorposten Englands werde. Deutschland werde ein

Heer in Belgien unterhalten. Auch wirtschaftlich müsse Belgien unter deutsche Kontrolle kommen. Tirpich habe erklärt, daß die flandrische Küste für Deutschland un- bedingt nötig sei. Nordfrankreich, habe Bethmann Holl- weg weiter erklärt, sei man zu räumen bereit, aber es müsse eine Grenzregulierung zu Deutschlands Gunsten stattfinden. Gegen Ausland müsse Deutschland eine be- deutende Verbesserung der Grenze erzielen. Die Aus- einanderlegung mit Rumänien sei Sache Bulgariens, die Befestigung Serbiens müsse Oesterreich-Ungarn überlassen bleiben. Deutschland müsse von allen Feinden Kriegs- entschädigung verlangen, ebenso die Rückgabe seiner Kolonien und Schiffe.

Die Unruhen in Spanien.

Madrid, 22. Aug. Die von den Republikanern und Sozialisten geplante Revolution zum Sturz des Königtums ist an der entschlossenen Haltung der Re- gierung und der Treue des Heeres gescheitert. Die Re- volutionäre, die von Paris ihre Befehle erhielten hatten gehofft, daß die Truppen mindestens neutral bleiben wür- den. Im letzten Augenblick versagte auch die Provinz Katalonien, die die allgemeine Arbeitseinstellung abschnitt.

Die englischen Arbeiter für Stockholm.

London, 22. Aug. (Reuter.) Die Versammlung der Arbeitervertreter hat sich gestern mit rund 1234 000 gegen 1231 000 der vertretenen Stimmen für die Betei- ligung in Stockholm ausgesprochen. Die Mehrheit beträgt weniger als 3000 Stimmen. (Wied Lloyd George legt das Unterhaus auf und zu Neuwahlen fürreitet, oder wird er die Mehrheit von nicht ganz 3000 Stimmen, die Reuter besonders hervorheben muß, als zu geringfügig erklären, als daß sie für eine Ablehnung seiner Politik durch die Arbeiter gelten könnte? D. Schr.)

London, 22. Aug. (Reuter.) Der Streik der Eijen- bahn-Maschinen und Heizer ist beendet. Der Präsident des Handelsamtes wird alles versuchen, damit die Forde- rungen der Arbeiter bewilligt werden.

Der amerikanische Gläubiger.

Washington, 22. Aug. (Reuter.) Die Regierung gewährt England eine neue Anleihe von 50 Millionen Dollars. Der Gesamtbetrag der amerikanischen Anleihen an die Verbündeten beläuft sich jetzt auf 1 936 000 000 Dollars (rund 8 1/2 Milliarden Mark).

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 22. Aug. Die vorläufige Regierung verordnete 1500 Einladungen zu der bevorstehenden Staats- konferenz in Moskau. Alle Sitzungen der Konferenz wer- den von Alexander geleitet, der die Versammlung am 25. August eröffnen wird.

Stockholm, 22. Aug. Laut „Nowoje Wremja“ ist der russische Meinenstammendeur Burzow von seinen Truppen hinterwärts geschossen worden, als er mit ihnen gegen den Feind vorstürmen wollte.

Vermischtes.

Ein guter Fang. Nach der Mitteilung des Admiralsstabs befand sich unter den Ängst von unseren Unterseebooten ver- suchten Schiffe ein englischer Dampfer mit 6000 Tonnen Weizen. Bei den letzten Weltmachtversuchen ist damit eine Ladung im Werte von 4 1/2 Millionen Mark veräußert worden. Bei Landabfertigung wurden 30 Güterzüge zu je 30 Zehn- tonnswagen eingesetzt, um die verpackte Getreidemenge fortzuschaffen. Sie stellt den Jahresertrag von 15 000 Waggons dar also etwa so viel, wie auf 50—60 großen Öllern gebaut wird. Bei einer Waggonladung von 2 Kilogramm auf den Kopf handelt es sich um eine Menge, die den Brotbedarf von 1/2 Millionen Menschen für eine Woche decken würde, oder nahe- zu den Jahresbedarf einer Stadt von 50 000 Einwohnern.

Baden.

Die Erhebung der Kohlensteuer in Baden.

(*) Karlsruhe, 22. Aug. Nach einer Anordnung des Finanzministeriums haben in Baden, wie schon kurz berichtet, die Bezirkssteuerstellen (Hauptsteuerämter und Finanzämter) die Anmeldungen zur Versteuerung der inländischen Kohlen entgegen zu nehmen. Die Steuer beträgt 20 Prozent des Wertes der Kohlen. Bei Bean- standungen der Steuerbehörde über den in der Steuer- anmeldung angegebenen Wert wird die für ganz Baden in Mannheim errichtete Wertprüfstelle angerufen werden. Diese Wertprüfstelle setzt sich aus einem Beamten der Steuerverwaltung als Vorsitzenden und aus Vertretern der Veräußerungsbehörden, Sachverständigen der Kohlenindustrie und des Kohlenhandels zu- sammen. Will der Steuerpflichtige auch gegen die Ent- scheidung dieser Wertprüfstelle Beschwerde einlegen, so steht ihm der Verwaltungsweg offen. Während der Wert der aus dem Ausland eingeführten Kohlen zu- fällig der bis zum Grenzübergangsort entstandenen Kos- ten zu berechnen ist, wird bei den in Oesterreich oder in Ungarn gewonnenen Kohlen einzuweisen nur der Er- werbspreis als steuerpflichtiger Wert angenommen. Die Steuer für die inländischen Kohlen ist am letzten des auf den Monat der Abgabe oder des Verbrauchs fol- genden Monats zu entrichten. Die Steuer für die ausländische Kohle ist zu zahlen, bevor die Kohle in den freien Verkehr abgelaufen wird. Allerdings können auch für die Steuerentrichtung für ausländische Kohlen Erleichterungen eintreten.

(*) Karlsruhe, 22. Aug. Prinz Max von Baden hat sich nach St. Gallen begeben, um auf Wunsch seines Arztes eine Kur gegen ein chronisches rheuma- tisches Leiden zu unternehmen.

(*) Mannheim, 22. Aug. Eine 17-jährige ledige Näherin trank aus Unkenntnis eine giftige Flüssigkeit, die den Tod des Mädchens herbeiführte. — In Ludwigshafen starb der 10-jährige Knabe eines Fabrikarbeiters aus dem Fenster der elterlichen Wohnung auf die Straße und war sofort tot.

(*) Baden-Baden, 22. Aug. Im hohen Alter von 81 Jahren ist Geh. Oberregierungsrat a. D. Dr. August Lydtin gestorben. Mit ihm ist eine weit über die

Grenzen unseres Landes hinaus bekannte Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Geh. Rat Lydtin war zu Vöhl als Sohn eines Tierarztes geboren. Nach Ablegung des tierärztlichen Staatsexamens fand er seine erste An- stellung als Kreisierarzt in Saargemünd und ließ sich dann 1862 als praktischer Tierarzt in Baden-Baden nie- der. Im 70er Krieg zog er als freiwilliger Oberroh- arzt ins Feld und wurde nach Beendigung des Krieges als veterinärtechnischer Referent ins Ministerium des Innern berufen. Hier bekam er Gelegenheit seine reiche Begabung und seine vielseitigen Kenntnisse der Landwirt- schaft und dem Staate nutzbar zu machen. Geh. Rat Lydtin schuf die Grundlagen unserer Tierzuchtförderung; durch ihn entstanden die ersten Züchtervereine. Seiner großen organisatorischen Begabung verdankt die badische Viehzucht ihre Entwicklung. Auch die Schaffung der staat- lichen Viehwirtschaftsgesellschaft wirkte er als einer der ersten Sachverständigen auf dem Gebiete der Tierzucht mit. Lange Jahre war er Leiter des Deutschen Veterinärates, der ihn zum Ehrenpräsidenten ernannte. Ebenso war er seit Jahren Mitglied des Reichsgesundheitsamtes und Eh- renmitglied zahlreicher landwirtschaftlicher und tierärzt- licher Vereine. Dies alles gibt Zeugnis seines An- sehens; ebenso die Ernennung zum Ehrendoktor der medi- zinischen Fakultät der Universität Freiburg und der Tier- ärztlichen Hochschule in Wien.

(*) Offenburg, 22. Aug. Hier ist man gefälschten Lebensmittellisten auf die Spur gekommen. Die Poli- zei schadet nach dem Fälscher.

(*) Offenburg, 22. Aug. Die 15 Kandidaten, die im Jahre 1877 aus dem Lehrerseminar in Meersburg ent- lassen worden und demnach jetzt 40 Jahre lang im Schul- dienste stehen, begingen am Samstag nachmittag im „Reh- hof“ in Waldalm ihr Jubiläum. Seit der 25-jährigen Jubelfeier sind von den Meersburger Schulanfänger- daten des Jahres 1877 sechs gestorben.

(*) St. Gallen, 22. Aug. Einem Kurgast aus Frankfurt wurden in dem Augenblick, als er sich in das Kursauto setzte, ein Paket mit 60 geharnisten Eiern abgenommen.

(*) Waldkirch, 22. Aug. In der Zwangshaft-Affäre des Redakteurs der „Waldkircher Volkszeitung“ hat nach einer Mitteilung des genannten Blattes der Verein Bad. Zeitungverleger zu erkennen gegeben, daß er Schritte zu unternehmen geneigt ist, um die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

(*) Singen-Hohenwiel, 22. Aug. Die hiesigen At- katholiken haben die frühere protestantische Kirche und das nebenan stehende Pfarrhaus um den Preis von 25 000 Mk. gekauft.

— Warnung für Reisende. In der letzten Zeit drängt sich ein Teil der Reisenden häufig in un- vernünftiger Weise unmittelbar nach dem Anhalten derzüge in die Mittel- und Seitengänge oder auf die Plattformen der Durchgangswagen, bevor die abgehenden Reisenden ausgestiegen sind, wodurch sich das Aus- und Einsteigen außerordentlich verzögert und die Abfertigung derzüge beeinträchtigt wird. Den Anordnungen des Personals, die Reisenden zunächst aussteigen zu lassen, wird in der Regel keine Folge geleistet. Gegen Per- sonen, die den allgemeinen Anordnungen des Perso- nals nicht nachkommen, wird, nach einer Bekanntgabe in der amtlichen „Karlsruh. Ztg.“, künftig auf Grund des § 77 der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung nicht nur bahnpolizeilich eingeschritten werden, sondern sie haben unter Umständen zu gewärtigen, daß sie auf Grund der Bestimmungen in § 11 Absatz 1 der Eisen- bahnverkehrsordnung von der Fahrt ausgeschlossen wer- den.

— Eingabe. Unter den 27 Eingaben, die in der Zeit vom 10. Januar bis 11. August 1917 bei der Zweiten Kammer des Landtags eingegangen sind, befindet sich auch eine solche von J. G. Klein-Stuttgart um Maß- regeln gegen die wachsende Erblindungsgefahr infolge des zu kleinen und undeutlichen Drucks, insbesondere der Tageszeitungen.

— Der Frühkartoffelpreis ist von der Württ. Landesartoffelstelle mit Wirkung vom 23. August von 8 auf 7 Mk. der Zentner (Erzeugerpreis) herabgesetzt worden. Bei Abgabe an die Verbraucher durch die Ver- kaufsstellen der Gemeinden ist bei zentnerweisem Verkauf ein Zuschlag von 2 Mk., bei kleinerem Verkauf ein solcher von 2,50 Mk. für den Zentner zulässig. Nach örtlichen Verhältnissen kann der Zuschlag etwas erhöht werden. (In Stuttgart beträgt er 2,50 und 3 Mk.)

— Der Tabak an der Front. Im Jahr 1914 wurden an das deutsche Heer geliefert: 1 461 578 000 Zigarren und 2 740 778 000 Zigaretten; im Jahr 1915: 2 767 850 000 Zigarren und 5 630 000 000 Zigaretten. Diese Zahlen würden weit höher sein, wenn nicht das Weizenmangel, das in den Kampfjahren allein mög- lich ist, so großen Umfang angenommen hätte. Wieviel Zigarren und Zigaretten den Truppen außerdem durch Liebesgaben zugegangen sind, läßt sich nicht ermitteln, die Zahl ist aber sehr groß. Es ist bemerkenswert, daß die deutschen Tabakfabrikate auch bei unseren Bundes- genossen, selbst bei den Türken beliebter sind, als die Erzeugnisse der eigenen Länder. Die Russen tauschen an der Front Brot gegen deutsche „Papyri“ ein und die Gefangenen, ja die Bevölkerung der besetzten Gebiete be- vorzugen fast ausnahmslos den deutschen Tabak.

— Einschränkung des Stromverbrauchs. Wie das Fachblatt „Lichtbild-Bühne“ mitteilt, steht für die Ainos im ganzen Reich zur Einschränkung des elektrischen Stromverbrauchs ein Verbot der Nachmittagsvor- stellungen in Aussicht. Die Ainos werden erst abends 1/8 Uhr mit den Vorstellungen beginnen dürfen.

— Schuhdiebstähle. Je teurer und seltener das Leder wird, um so mehr häufen sich die Schuhdiebstähle. Man achte daher auf sein Schuhzeug!

— Cv. Jünglingsverein. Donnerstag, 23. August, abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, 26. Aug., nachm. 4 Uhr Spiel und Vereinsstunde.

Die Gefangenschaft der Offiziere.

Vom Feinde sich gefangen nehmen zu lassen, galt im deutschen Heer und Volk immer als etwas Unwürdiges. Wie tief diese Anschauung in das Volksbewusstsein eingedrungen ist, geht aus dem Brief eines Vaters an seinen Sohn, einen an der Westfront in englische Gefangenschaft gefallenen Offizier, hervor, in dem es heißt: „Ich kann Dich nicht mehr als Sohn anerkennen, da Du Dich hast gefangen nehmen lassen.“ — Dieses Urteil, wenn es auch einer an sich rühmlichen Auffassung der Soldatenpflicht entsprungen sein mag, ist hart und ungerecht; es trägt den heutigen Kampfmitteln und der heutigen Kampfesweise zu wenig Rechnung. Welche Schuld trifft z. B. einen Offizier, der nach Betäubung durch Gas, nach Verschüttung der Stellung durch Trommelfeuer oder Mienen, als Flieger beim Versagen der Maschine, nach schwerer Verwundung oder bei Versenkung eines Schiffes in die Hände des Feindes gerät? Das Offizierspensionsgesetz vom 31. Mai 1906 (Paragraf 16 bis 18) enthält eine Bestimmung, die in gewissem Sinne eine Maßregelung des in Gefangenschaft geratenen Offiziers bedeutet. Während nämlich dem Offizier für jeden Krieg, an dem er im Reichsheere teilgenommen hat, zu seiner wirklichen Dienstzeit ein Jahr (Kriegsjahr) hinzugerechnet wird (Paragraf 16), wird diese Doppelrechnung nicht nur dem gefangenen Offizier versagt, sondern es kann ihm sogar die Zeit der Kriegsgefangenschaft von seiner Dienstzeit in Abzug gebracht werden, da „grundsätzlich die Gefangenschaft als etwas des Soldaten Unwürdiges anzusehen ist, solange nicht nachgewiesen ist, daß ein eigenes Verschulden nicht vorliegt.“ Auch in solchen Fällen findet die Anrechnung der Gefangenschaftszeit nur im Gnadenwege statt. Aber auch abgesehen von der Berechnung der Dienstzeit, die bei der langen Kriegsdauer sehr ins Gewicht fällt, stehen die Kriegsgefangenen Offiziere schlechter als ihre Kameraden. Sie sind von Auszeichnungen und Beförderungen ausgeschlossen und auf die im Vergleich zur Kriegsbeobachtung geringe Gefangenenbeobachtung angewiesen, die, zumal bei den gegenwärtigen teuren Preisen, zur Bestreitung ihrer notwendigen Ausgaben bei weitem nicht ausreicht und erhebliche Zuschüsse von Seiten der Angehörigen erforderlich macht. Alle diese Momente hatte wohl Kriegsminister von Stein im Auge, als er seinem Mitgefühl für das herbe Schicksal der Kriegsgefangenen öffentlich mit den Worten Ausdruck gab: „Wir haben die Gefangenen nicht vergessen, auch ihnen wird ihr Lohn zuteil werden.“ Dieses Trosteswort mag den unglücklichen Gefangenen wie eine Erlösung gelungen haben. Und Sache des Reichstanzlers dürfte es sein, bei den notwendig werdenden Abänderungen des Offizierspensionsgesetzes dem Reichstag im Herbst auch eine den Verhältnissen entsprechende Modifizierung der Bestimmungen über die Kriegsgefangenschaft vorzulegen.

Württemberg.

15. Tagung des Verbands der Handelskammern und Rabattsparevereine.

Stuttgart, 22. Aug. Die gestrigen Verhandlungen wurden in einer geschlossenen Versammlung fortgesetzt. Verbandsdirektor Benthien (Hannover) gab den Jahresbericht. Das letzte Kriegsjahr habe dem deutschen Kleinhandel viel neue Einschränkungen ebracht. Es herrsche Vertrauen auf den glücklichen Ausgang des Krieges. Die öffentliche Zwangswirtschaft habe viele Schäden für das allgemeine Wohl gezeitigt. Die übertriebene Sozialisierung und Kommunalisierung des Handels werde für die allgemeine wirtschaftliche Kraft des Volkes bedenkliche Folgen haben. Wo der herkömmliche Kleinhandel zur Versorgung des Volkes herangezogen wurde, seien die Zustände erträglich gewesen. Die vom Verbands gepflegte einheitliche Rabattgewährung werde auch in Zukunft nach Kräften aufrecht erhalten werden.

Die Zahl der Verbandsvereine beträgt etwa 500, die im letzten Berichtsjahr etwa 70000 Mitglieder umfaßten. „Über den Kleinhandel in der Übergangswirtschaft“ sprach dann Direktor Benthien und Dr. Eberle-Dresden. Ihre Vorschläge gingen dahin, daß Handel und Gewerbe baldmöglichst von den schiefen einseitigen Teilen befreit werden müssen, und die Kriegsgesellschaften sofort abzubauen seien. Bei der Entlassung der Heeresangehörigen sei in erster Linie auf die Inhaber selbständiger Kleinhandels- und Gewerbebetriebe Rücksicht zu nehmen.

Eine einstimmig gefasste Entschliessung spricht sich entschieden gegen jede weitere Einschränkung der kaufmännischen Arbeitszeit (Arbeitslohn) aus. — Nach den Vorjahrenwahlen wurde Hannover als Ort für den nächsten Verbandstag bestimmt.

(*) Stuttgart, 22. Aug. (100 Mark Wochenlohn.) Der 25 Jahre alte Gustav Bartel von Niederrhallen, Münzelsau, hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Widerstands und Beleidigung zu verantworten. Er hatte einen Zusammenstoß mit einem Schuttmann gehabt, diesen gröblich beschimpft und sich seiner Vorführung widersetzt. Zur Gerichtsverhandlung erschien der Angeklagte, der einen Wochenlohn von 100 Mark hat, in betrunkenem Zustand. Das Schöffengericht erachtete eine Geldstrafe von 80 Mark für angemessen und Bartel vorläufig im Vollgefuß seiner finanziellen Leistungsfähigkeit aus dem Saal.

(*) Idm, 22. Aug. (Stadtschultheißenwahl.) Bei der gestrigen Stadtschultheißenwahl wurde Stadtpfleger Seeger mit 328 Stimmen gewählt.

Gewitterschäden. In Gemitter am Montag Abend hat vieler Schaden geschadet. Der wolkenbrunnliche Regen führte Überschwemmungen herbei und das Wasser drang in Häuser und Keller ein. In Leonberg wurde durch die Wassermassen die Kiege wand eingedrückt. In Reutlingen und Walmstheim hat das Talwasser unter Wasser, so daß das Dehndammter zerstört wurde. In Leonberg, D. Hall, schlug der Blitz die gefüllte Scheuer des Bauers Trubschmüller, die ganz abbrannte.

Wetter.

Schwacher Hochdruck begünstigt das Vorwiegen trockener Witterung, jedoch für Freitag und Samstag zeitweilig heiteres und mäßig warmes Wetter in Aussicht zu nehmen ist.

Die Brennholzversorgung. Für den Brennholzbedarf für die Zeit bis 31. März 1917, der vor allem durch den Ausfall an Kohlenzufuhr entstehen wird, dürfte hauptsächlich die ländliche Bevölkerung in Betracht kommen, da die ländlichen Gemeinden ihren Bedarf größtenteils eingebedeckt haben werden. Um den noch unverkauft im Wald liegenden Brennholzvorrat für die Versorgung der noch nicht eingebedeckten Bevölkerung bereitzustellen, hat die Staatsforstverwaltung den Verkauf ihrer Vorräte nunmehr eingestellt und den privaten Waldbesitzern wird durch Verfügung des Ministeriums des Innern die Verpflichtung auferlegt, ihren unverkauften Vorrat und die bis Ende September noch anfallenden Mengen aufbereiteten Brennholzes zur Verfügung zu stellen. Zur Feststellung des Holzbedarfs werden an Gemeinden mit 5000 und mehr Einwohnern Fragebögen ausgegeben, die bis 3. September ds. J. ausgefüllt an das Ministerium des Innern einzusenden sind. Die übrigen Gemeinden können ihren etwa noch vorhandenen Bedarf bis 3. September beim Forstamt anzeigen. Bei der Bedarfsfeststellung bei Privatpersonen, Behörden und dergl. ist eine den Verhältnissen angemessene Einschränkung des Verbrauchs früherer Jahre und eine Durchschnittskürzung zu Grunde zu legen. Der Verkauf von aufbereitetem Brennholz durch Versteigerung ist verboten. Die Ministerien des Innern und der Finanzen werden nach Forstamtsbezirken Preisberechnungen für Brennholzarten festsetzen unter Berücksichtigung der Abschläge. Meinungsverschiedenheiten über den Preis zwischen Käufer und Waldbesitzer werden durch Schiedsgerichte in jedem Oberamtsbezirk geschlichtet. Die Gemeinden haben die Verteilung der bei den Händlern vorhandenen Vorräte unter die Verbraucher nötigenfalls unter Ausgabe von Holzbezugsscheinen oder Holzmarken zu regeln. Das ihnen zugewiesene Brennholz können sie entweder auf eigene Rechnung erwerben und zu den Selbstkosten an ihre Einwohner abgeben, oder Verbrauchervereinigungen (Konsumvereine und dergl.) zur Verteilung an die Verbraucher überlassen oder Händlern überweisen, die sich verpflichten, das Holz nach den Weisungen der Gemeinden, insbesondere hinsichtlich des Preises und der Menge, in der es dem einzelnen Verbraucher abgegeben werden darf, zu verkaufen. Eine einheitliche Regelung der Preise, zu denen die Händler ihre bereits gefaßten Brennholzvorräte abgeben dürfen, war durch die große Vertriebslosigkeit der von den einzelnen Händlern für diese Vorräte bezahlten Erwerbspreise ausgeschlossen. Dagegen ist es möglich, durch Festlegung der Gemeinden im Verein mit den Händlern eine Bindung dieser Preise zu erzielen. Die Händler sind zu diesem Zweck verpflichtet, den Gemeinden wahrheitsgemäße Auskunft über den Erwerbspreis ihrer Brennholzvorräte und ihre Vertriebskosten zu erteilen.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Willbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Für diejenigen Fleischversorgungsberechtigten Personen, welche ihre Geldzuschüsse für die Zeit bis 12. August bei der am 22. ds. Mts. erfolgten Auszahlung nicht in Empfang genommen haben, wird neuer und letzter Termin auf Freitag, den 24. August 1917 von nachmittags 4—6 Uhr anberaumt mit dem Anfügen, daß wer an diesem Termin seine Geldzuschüsse im alten Volksschulgebäude nicht abholt, seines Anspruchs hier auf unter allen Umständen verlustig geht.

Willbad, 23. August 1917.

Die Stadtpflege.

Futtermittel.

Vom letzten Futtermittelverkauf sind noch einige Zentner Kepschrot, Pansenfutter und Spitzkleie übrig. Dieses kommt morgen Freitag von nachmittags 2 Uhr ab in der Turnhalle zum Verkauf.

Stadt Futtermittelabgabestelle.

Kartoffel-Abgabe.

Auf Lebensmittelmarkt Nr. 10 erhält jede Person 15 Pfd. Kartoffeln. Die Abgabe erfolgt Freitag, den 23. August vormittags 8—12 Uhr für die Nummern 1—500 nachmittags 2—6 Uhr für die Nummern 501—Schluß. Ebenso erhalten die Hotels, Gasthäuser u. s. w. auf Grund ihrer letzten Verpflegungsliste einen Tag an Kartoffeln zusammen.

Stadt. Lebensmittelamt.

Stadt Willbad.

Brennholz-, Langholz- und Rinden-Verkauf am Samstag, den 25. August 1917, vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Willbad im öffentlichen Auktionsaus Stadtwald 2 Leonhardswald Abt. 4 Nadelwäldle 5 Meter eichene Prügel 2. Klasse 8 Nadelholzprügel 2. Klasse, Stadtwald an der Linie Abt. 13 Soldatenbrunnen 19 Meter buchene Prügel 2. Klasse 42 tannene Rinden, Stadtwald Sommerberg Abt. 17 Fünf Bäume 2 Meter buchene Prügel 2. Klasse, 39 Nadelholzprügel 2. Klasse, 4 tannene Reisprügel, Stadtwald 1 Weistern Abt. 11 Tannschächle 3 St. eichene Langholz 4. Klasse 2,69 Festm. Willbad, den 22. August 1917.

Photohaus für Liebhaber-Photographie!

Photo-Apparate
Photo-Platten
Photo-Films
Photo-Filmpacks
Photo-Papiere
Photo-Chemikalien
Photo-Hilfsbücher usw.
zu Original-Fabrikpreisen.

Entwickeln und Copieren von Films und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung.

C. Schmid und Sohn,

Damen- u. Herrenfriseur,
Parfümerie Sportgeschäft,
Photo-Handlung,
neben Hotel Deutscher Hof.

Zahnpraxis Fritzsche,

Hauptstrasse 75.

Bin bis auf weiteres persönlich zu sprechen.

Sprechstunden täglich 9—12, 2—6 Uhr.

Ein bereits noch neuer Handkarren hat zu verkaufen. Karl Rath.

Eine gute Milchziege sowie ein Ziegenlamm hat zu verkaufen. [357]

Suche zwei ordentliche Mädchen für Küche und Hausarbeit. Mäloth, zum Krokobil, Karlsruhe. Näheres: Wlla Rath, Willbad.

Willbad, den 23. August 1917.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Meine geliebte, einzige Schwester

Frau

Elsa Müller-Schober

Fabrikanten-Witwe aus Stuttgart,

Johannesstr. 23

ist gestern in Willbad, wo sie mit ihren vier noch unerwachsenen Kindern die Ferien verbrachte, nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen.

Im Namen der Kinder:

Kurt, Victor, Carmen und Isolda der Bruder: Dr. Paul Schober, Kgl. Badearzt und Oberstabsarzt in Willbad mit Gattin Frau Signe Schober, geb. Elbe die Schwägerin: Frl. Hannah Müller.

Die Einäscherung wird in Stuttgart stattfinden.

Dobel-Willbad, den 22. August 1917.



Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten, die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater

Friedrich Müller,

Holzhauser,

heute mittag, nach langem schwerem Leiden, im Alter von 72 Jahren, sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ulrich Schmid mit Frau, geb. Müller.

Beerdigung Freitag mittag 2 Uhr in Dobel.